

Das Potenzial der „jungen Alten“ bleibt ungenutzt

Nur noch 40 Prozent aller Frauen und Männer im Alter von über 55 Jahren arbeiten

Zu den Standardfloskeln wirtschaftspolitischer Sonntagsreden gehört es, darauf hinzuweisen, dass in Deutschland die wichtigste Ressource der Mensch sei und dass es darauf ankomme, dieses „Humankapital“ möglichst effektiv und effizient aufzubauen, zu verbessern und natürlich auch optimal auszulasten.

Wer sich aber in der Praxis umschaute, dem fällt sofort der Widerspruch besonders zwischen dem letzten Ziel und dem auf, was hier an der Tagesordnung ist. Anstatt das menschliche Erwerbspotential, das ja mit viel Mühe, Zeit und hohen Kosten aufgebaut wird, möglichst optimal und damit auch möglichst lange zu nutzen, findet genau das Gegenteil statt: Lehrlinge und Studenten wurden immer älter, diejenigen, die aus dem Erwerbsleben ausscheiden, immer jünger. So sind zur Zeit nur noch knapp 40 Prozent aller erwerbsfähiger Männer und Frauen über 55 Jahren in Arbeit und Lohn.

Warum dieser Widerspruch? Die Unternehmen, vor allem die Großunternehmen, haben hier lange Zeit eine gute Chance gesehen, die teuren Alten durch den berühmten „goldenen Händedruck“ loszuwerden. Die Gewerkschaften haben dieses Treiben begeistert gefeiert, weil sie der falschen Meinung waren, dadurch etwas gegen die Arbeitslosigkeit tun zu können. Die Politiker machten dieses Spiel mit in der vagen Hoffnung, dadurch die Arbeitsmarktstatistik schönen zu können. Und die früberrenteten Arbeitnehmer ließen sich herauskaufen in der Vorfreude auf ein langes Leben ohne Arbeit.

Langsam scheint sich aber der Wind zu drehen, ein Wandel einzutreten. Die Unternehmen merken auf einmal, dass die Jungen, die da nachkommen, in der Qualität, vor allem aber in der Quantität nicht ausreichen, um die Fähigkeiten und Kenntnisse der Alten auszugleichen. Die Gewerkschaften haben eingesehen, dass der Arbeitmarkteffekt der Frühverrentung enttäuschend gering ist. Darüber hinaus entdecken sie in einer Weiterbildungsoffensive für die Alten ein neues Betätigungsfeld: ein kleiner Hoffnungsschimmer für eine überalterte Organisation, die die Jungen, vor allem die jungen Frauen nicht an sich binden kann.

Die Politiker ihrerseits stellen zu ihrer Überraschung fest, dass diejenigen, die man aus der Erwerbstätigkeit herausgekauft hat, danach sehr lange der Gemeinschaft auf der Tasche liegen, ohne dass sie eine produktive Gegenleistung erbringen, obwohl bei ihnen immer noch ein großes produktives Potential vorhanden ist. Und die Frührentner selbst haben sehr schnell gemerkt, dass permanenter Urlaub ganz schön stressig sein kann und die Arbeit durchaus ihre Vorteile haben kann.

Noch steht dieser Umdenkungsprozeß in den Anfängen. Noch wird in erster Linie geredet und nicht entsprechend gehandelt. Doch der Überalterungsprozeß der deutschen Bevölkerung wird alle Beteiligten und Betroffenen nicht nur dazu zwingen, ein Einwanderungsgesetz in die Tat umzusetzen. Dieser Überalterungsprozeß wird auch das produktive Potential der Alten wieder ins Blickfeld bringen und die Diskussion über die Möglichkeiten in Gang setzen, dieses Potential zum Wohle aller Beteiligten in wirkliche Produktion umzusetzen. Vielleicht heißt dann der nächste Spruch einer politischen Partei nicht „Kinder statt Inder“ sondern „Alte statt Inder“.